

ADB:Schuler, Theophil



Exportiert aus Wikisource am 18. September 2024

Empfohlene Zitierweise:

Artikel „Schuler, Theophil“ von Ernst Martin in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 32 (1891), S. 680–681, Digitale Volltext-Ausgabe in [Wikisource](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Schuler,_Theophil&oldid=-), URL:
https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Schuler,_Theophil&oldid=-
(Version vom 18. September 2024, 03:56 Uhr UTC)

Schuler: *Theophil* S., elsässischer Maler. Er stammte aus einer Straßburger Bürgerfamilie, welche in der Revolution ihr Vermögen eingebüßt hatte; sein Vater, der 1853 starb, war Pfarrer an der Nicolaikirche zu Straßburg, seine Mutter verlor er früh. Geboren 1821, zeigte er schon als Knabe Lust und Anlage zum Zeichnen und Malen. Um die Kupferstecherkunst zu lernen, durch welche mehrere Verwandten ihren Lebensunterhalt

Allgemeine Deutsche Biographie

>>>enthalten in<<<
[[ADB:{{{VERWEIS}}}]
{{{VERWEIS}}}]

<<< Vorheriger	Nächster >>>
Schuler, Melchior	Schulheim, Hyazinth Edler von

[Band 32](#) (1891), S. 680–681
([Quelle](#)).

 [\[\[| bei Wikisource\]\]](#)

Kein Wikipedia-Artikel
(Stand April 2014, [suchen](#))

 [Théophile Schuler in Wikidata](#)

[GND](#)-Nummer [124372597](#)
[Datensatz](#), [Rohdaten](#), [Werke](#),
[Deutsche Biographie](#),
[weitere Angebote](#)

und selbst einen anerkannten Namen gewonnen hatten, wurde er nach Karlsruhe, München und 1839 nach Paris geschickt; aber hier, in Drollinger's Atelier, vertauschte er Grabstichel mit Bleistift und Palette. 1848 riefen ihn die durch die Februarrevolution erschreckten Verwandten nach Straßburg zurück und hier fand er mehrere Jahrzehnte lang durch Bilder, Zeichnungen für den Druck, sowie durch Unterricht sein befriedigendes Auskommen und in einem Kreise von Freunden und Kunstgenossen sowie auf Ausflügen in die Vogesen seine Erholung. In dies

fertig

Fertig! Dieser Text wurde zweimal anhand der Quelle [Korrektur gelesen](#). Die Schreibweise folgt dem Originaltext.

Kopiervorlage

* {{ADB|32|680|681|Schuler,
Theophil|Ernst Martin|ADB:Schuler,
Theophil}}

{{Normdaten|TYP=p|GND=124372597}}

arbeitsame und behagliche Dasein griff der Krieg von 1870 störend, ja zerstörend ein. S. siedelte 1872 nach Neuchatel über, verheirathete sich hier; ein zärtlich geliebtes Töchterchen vollendete sein Familienglück. Allein die Liebe zur Heimath trieb ihn doch jeden Sommer wieder in das Elsaß, wo er bei seinem Bruder, dem Pfarrer in Preuschorf, Aufenthalt nahm. 1877 erfaßte ihn ein schweres Magenleiden, er starb im Januar 1878 in Straßburg. Die neue städtische Gemäldesammlung sowie die Gesellschaft der Kunstfreunde in Straßburg bewahren einige Bilder von ihm, andere befinden sich im Museum Unterlinden zu

Colmar, eine weit größere Zahl in Privatbesitz. Die älteren zeigen die Romantik als den Ausgangspunkt des Künstlers, dem [W. Scott](#), Tasso, Lamartine die Stoffe gewähren. Eindrücke der Revolutionszeit 1848 spiegeln sich wieder in dem allegorischen Char de la Mort, der die Vergänglichkeit aller menschlichen Bestrebungen, die Nichtigkeit alles irdischen Ruhms darstellen soll. Sein eigenstes Gebiet fand der Künstler in der Wiedergabe elsässischer Eigenthümlichkeiten und Ueberlieferungen. Er begann vor 1848 mit „[Erwin v. Steinbach](#) in der Werkstätte“ und „– auf dem Todtenbett“,

und stellte später auf einem figurenreichen, belebten Bild den Münsterbau dar. Die Ankunft des „Glückhaften Schiffs“ von Zürich, und als Pendant dazu das Eintreffen der Schweizer Delegirten während des Bombardements 1870; der übermüthige Spaß des Cardinals Rohan, der seinen Kutscher über den Geschirrmarkt fahren und hier alles zertrümmern ließ; ein Pfänderspiel, wobei die im Grasgarten tafelnde Gesellschaft in der Tracht des vorigen Jahrhunderts erscheint; elsässische Auswanderer; der Feuerreiter, der von einem brennenden Gehöft in den Vogesen Hülfe sucht u. s. w.: das

sind die Stoffe Schuler's, von denen die Darstellungen aus dem heutigen Volksleben seitdem bei zahlreichen elsässischen Malern in Paris Nachahmung gefunden haben. S. selbst wirkt mehr durch die Zeichnung als durch die Farbe; sein Realismus, aller Verschönerung abgeneigt, sucht auch derbe, heftige Bewegungen wiederzugeben. Daher ist er auch wol noch bedeutender in den fast unzähligen Zeichnungen, welche Sagen, Gebräuche, Ansichten des Elsasses darstellen und zum größten Theil in Zeitschriften oder sonst als Illustrationen gedruckt worden sind. Hier macht sich denn

auch noch mehr als in den großen Bildern die humoristische Gabe Schuler's geltend: der Hans im Schnokeloch, ein junger reicher Bauer, der von zierlichen Dorfschönen bedient, mürrisch und blasirt, die Hände in den Hosen dasitzt, ist die köstliche und im Elsaß allgemein bekannte Verkörperung einer sprichwörtlichen Redensart (der Hans im Schnokeloch hett alles was er will, und was er hett, das will er nit, und was er will, das hett er nit). S. vertritt [681] als Maler und Zeichner jene elsässische Richtung auf das Heimathliche, welche dichterisch und philologisch besonders von den Brüdern [Stöber](#) ausgeprägt worden ist;

nur daß er bei den Franzosen mit seiner Kunst die Anerkennung fand, die den litterarischen Bestrebungen versagt blieb, umsomehr als er auch die Romane von Erckmann-Chatrian stimmungsvoll illustrierte. Uns sprechen wol am meisten die Illustrationen zu [Arnold's](#) Lustspiel „Der Pfingstmontag“ (1850) an. Ganz eigene Erfindung sind seine Schlitteurs (um 1851), Holzhauer in den Vogesen, deren mühseliges und gefährliches, aber durch den Waldeshauch erquicktes Leben eine Reihe von Bildern vor Augen führt. Das Geistesleben des elsässischen Volkes, wie es unter der Herrschaft

einer fremden Sprache,
aber in stolzer
Erinnerung an die große
Revolution sich
gestaltet hatte, ehrlich
und tüchtig, aber dumpf
und stumm, tritt hier in
voller Treue dem
Beschauer entgegen.

Vgl. Jahrbuch des
Vogesenclubs III
(1887), 1–19, wo
auch eine
vollständige
Aufzählung der
Arbeiten.

Martin.

Über diese digitale Edition

Dieses E-Book wurde aus dem Bestand der freien Quellensammlung [Wikisource](#), einem Schwesterprojekt der Wikipedia, erstellt. Dieses mehrsprachige Projekt, dient dem Aufbau einer Bibliothek mit frei verfügbaren Inhalten und wird ausschließlich von Freiwilligen betrieben. Wikisource umfasst eine Vielzahl von Texten: Romane, Gedichte, wissenschaftliche Aufsätze, Reportagen, Gesetze, Zeitungen und Zeitschriften und vieles mehr.

Alle Werke bei Wikisource sind entweder gemeinfrei oder stehen unter einer freien Lizenz. Sie können dieses E-Book für jeden Zweck, auch kommerzielle, verwenden und beliebig weitergeben. Im Falle, dass der Text unter einer freien Lizenz steht, sind zusätzlich die entsprechenden Lizenzbedingungen zu beachten.

Wikisource ist immer auf der Suche nach neuen Mitarbeitern. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, finden Sie einführenden Informationen auf der [Hauptseite von Wikisource](#).

Bei der Erstellung des Textes kann es leider zu Fehlern kommen. Wenn Sie einen solchen finden, bitten wir um entsprechende Informationen auf [dieser Wikisource-Seite](#) oder per E-Mail an ebook@wikisource.de.